

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Leipzig, den 28. September 1817.

In dieser Woche haben wir mehreres Interessante auf dem Theater gesehen. Von Wiederholungen rede ich nicht, welche freilich des täglichen Spielens der Messe wegen so häufig seyn müssen, daß wir künftige ganze Woche nur den Sargin von unserer Gesellschaft zum erstenmale sehen. Das erste und einzige Neue, was uns seit Eröffnung der Bühne gegeben worden ist, war Donna Diana oder Stolz und Liebe, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Spanischen des Don Augustin Moreto, von C. A. West (Schreibvogel in Wien). Das Stück verdiente die Uebertragung auf die deutsche Bühne; nur schade, daß die Verse dann und wann etwas vernachlässigt sind, so daß die Gewohnheit der Schauspieler, sie so viel als möglich zu verbergen, dem Bearbeiter einigermaßen zu statten kommt. Die Aufführung gehörte offenbar zu den fleißigsten und gelungensten. Die Spielenden und das Publikum wirkten gegenseitig günstig auf einander ein, und je mehr die Aufmerksamkeit des Lesers wuchs, desto sichtbar wurden die Kräfte der Ersten in ihren Leistungen beflügelt. Demoiselle Böbler die ältere lernte ich hier zum erstenmale von ihrer glänzenden Seite kennen, sie stellte den Charakter der Donna Diana mit ungemeiner Haltung und Würde dar, und ließ die stolze Sprödigkeit der Jungfrau durch die feinsten Nuancen des Ausdrucks in Liebe und glühende Leidenschaft sich umwandeln. Herr Löwe (Don Cesar) hielt seiner spröden Geliebten zwar nicht ganz das Gleichgewicht; er hat eine Manier für alle Rollen, zerreiht die Verse nach Belieben und wirft die Worte oft ohne allen Nachdruck hin; doch hatte auch er heute mehrere Momente, in welchen ihn der Zauber des poetischen Verhältnisses zu heben schien, und für den gewöhnlichen Zuschauer hat sein routinirtes Spiel immer etwas, was die Einbildungskraft beschäftigt und zum Idealistren anregen mag. Sein erstes Costüm, so schön es auch an sich war, schien doch nicht recht zu den übrigen zu passen; auch mußte Don Cesar wohl schon in der Scene, wo er, nebst den andern fürstlichen Mitbewerbern vor Donna Diana steht, im höchsten Glanze erschienen. Herr Stein als Don Gaston, hatte sich gut in seine Rolle, welche wie eine leichte Parodie des Don Cesar angesehen werden kann, versetzt, darum entging ihm auch nicht die komische Wirkung. Der dritte Prinz wurde von Herrn Dupré ebenfalls zweckmäßig repräsentirt. Der Secretair der Prinzessin, der schalkhafte Perin, der die Intrigue anspinnt und immer seine Rolle wechselt, wurde von Herrn Wohlbrück dargestellt. Zwar konnte man auch hier den geübten Schauspieler nicht vermissen; indessen scheint seine Individualität Rollen dieser Art doch nicht günstig zu seyn, welche eine gewisse Flüchtigkeit und jugendliche Leichtfertigkeit schon im Aeußern erfordern. Auch ist es nicht gut möglich, ihn als Liebhaber Floretten's (von Dem. Böbler der jüngern recht artig dargestellt) zu denken. Aber Herr Wohlbrück übernahm

diese Rolle höchst wahrscheinlich, weil sie sonst nicht beizt war, und führte sie unter diesen Verhältnissen gut aus. Auch die beiden Nichten der Prinzessin (Dem. Bervison und Dem. Mollard) spielten mit Laune. — Das Ganze, durch geschmackvollen Glanz gehoben, machte einen eigenen und zwar sehr heitern Eindruck.

Den andern Tag gab uns Herr Wohlbrück aus seiner reichhaltigen Charaktergalerie den Esfighändler Dominik und den armen Poeten. Um jenen zu sehen, kann man wohl das langweilige, alte Stück einmal ertragen. Referent stimmt mit dem, was der geschätzte Beurtheiler in ihrer Abendzeitung über diese Rolle gesagt hat, vollkommen überein. Ihm scheint es, als wirke Herrn Wohlbrücks Darstellung eben darum so sehr, weil er diese Rolle mehr im deutschen Charakter, als in dem eines wohlhabenden Pariser Bürgers von altem Schlage aufführt. Aber hier ist die Frage, wie weit man nationalisiren darf. Wir lassen uns auf die Beantwortung derselben nicht ein, und genießen lieber unbefangen, was uns der Künstler gegeben hat. Herr Stein predigte als Sohn wieder zu viel; Herr Wehrstädt spielte angemessen, aber nicht alt genug. Herr Wohlbrück der jüngere zeigte als Jüllefors seine Gewandtheit in Auffassung verschiedener Rollen, doch übertrieb er etwas. — Als Lorenz Kindelein verschaffte Herr Wohlbrück, der Vater, dem Publikum einen nicht minder seltenen Genuß. Es gelang ihm durch sein meisterhaftes Spiel eine der schwersten Aufgaben, welche Kokebue dem Schauspieler vorgelegt hat, vollkommen zu lösen, und den Charakter eines armen Gelegenheitsdichters, in welchem ein weiches, menschenfreundliches, durch Schicksal tief verwundetes, aber immer zufriedenes Herz, mit beschränktem aber bescheidenem Geist verbunden ist, in einer fast erniedrigenden Lage zu entwickeln, ohne doch weder Unwillen, noch Lachen in einem Augenblicke zu erregen. Die Darstellung sprach allgemein an, wozu auch die übrigen Personen das Ihrige beitrugen, und Herr Wohlbrück wurde nach dem Stücke einstimmig hervorgerufen.

Nächst dem war die Darstellung des Johann von Paris vorzüglich gelungen zu nennen. Mad. Werner sang als Prinzessin so vortrefflich, daß man das Coquettiren mit dem Publikum in einer Anstandsrolle, wie diese, mit Rücksicht zu betrachten geneigt wurde. Herr Siebert war als Oberkessenschall geschmeidiger als sonst; man möchte fast sagen, zu geschmeidig; sein Gesang zeigte uns seine schöne Stimme und seine musikalische Gewandtheit in dem günstigsten Lichte. Herr Klengel, als Johann von Paris, spielte und sang mit gefälliger Leichtigkeit; eben so Dem. Böbler die jüngere als Olivier. Als Gastwirth war sonst Herr Seiling, als seine Tochter Dem. Mollard besser. Uebrigens war diese Oper sehr schön ausgeschmückt, und Herrn Gärtners Solotanz wurde mit vielem Beifall aufgenommen.

L. . . .

A n k e i g e .

Ich bin mit einer Bearbeitung des neuesten, sehr interessanten Lustspiels von Picard, unter dem Titel:
Die alten Freunde. Lustspiel in 5 Aufzügen,
beschäftigt, und hoffe es den Bühnen-Direktoren, die sich deshalb an mich wenden, zu Ende dieses Monats zusenden zu können. Dresden, am 5. October 1817.

Theodor Hell.